

■ Unter „sozialer Grundsicherung“ verstehen wir dabei

längerfristig angelegte staatliche Transfers für Einzelpersonen oder Haushalte, die weder vorherige Beitragsleistungen voraussetzen, noch zurückzahlen oder nachher in anderer Form zu begleichen sind und die vor allem eine Hilfe zum Lebensunterhalt darstellen.

Grundsicherung darf aus unserer Sicht das Engagement des Staates im Bereich von Arbeitsmarktpolitik, Bildung, Gesundheit, Infrastruktur usw. keinesfalls ersetzen, sondern muss als **ergänzende Maßnahme** eingesetzt werden, um Armut wirksam zu bekämpfen und Entwicklung zu fördern.

Eine soziale Grundsicherung muss z.B. auch bestehende Sozialversicherungssysteme ergänzen, die nicht im informellen Bereich greifen und damit die Bedürftigsten in der Regel nicht erreichen. Insgesamt haben mehr als die Hälfte aller Menschen weltweit keinerlei Zugang zu irgendeinem System sozialer Sicherheit. Aber:

■ Soziale Sicherheit ist ein Menschenrecht.

Insbesondere die Artikel 9 und 11 des internationalen Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Menschenrechte formulieren ein **Recht auf soziale Sicherheit und einen angemessenen Lebensstandard**. Die Staaten haben grundsätzlich alles zu unterlassen, das die Wahrnehmung der Menschenrechte behindern oder beeinträchtigen könnte, haben sie vor einer Rechtsverletzung durch Dritte zu schützen und darüber hinaus durch angemessene Maßnahmen sicherzustellen, dass die volle Realisierung der Rechte gewährleistet ist.

Auch arme Staaten sind gefordert, Grundsicherungssysteme – gegebenenfalls mit finanzieller Unterstützung von anderen Ländern - zu entwickeln und auszubauen.

■ Anhand von exemplarischen Länderstudien untersucht „Brot für die Welt“

in enger Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen die Potentiale von Grundsicherungssystemen zur Überlebenssicherung und der langfristigen Bekämpfung von Armut und Hunger sowie der Förderung und Stärkung von Selbsthilfe und Teilhabe.



Foto: Sabine Schlecht

Die Studien sollen Anknüpfungspunkte für die Entwicklung oder Ausweitung von Grundsicherungssystemen im jeweiligen Länderkontext herausarbeiten und gemeinsam mit den Partnerorganisationen für die Programm- und Lobbyarbeit genutzt werden. Fachpublikationen, Partnerdialoge, Fachkonferenzen und öffentliche Veranstaltungen sollen bei nationalen und internationalen Akteuren das Bewusstsein für die Bedeutung von Grundsicherungssystemen schärfen.

Besonderes Gewicht kommt dabei der Erörterung von offenen Grundsatzfragen zu, die alle mit der Kernfrage zu tun haben, welche Sozialpolitik dazu geeignet ist, menschliche Entwicklung zu fördern statt zu behindern.

■ Von besonderer Bedeutung ist auch der Austausch mit der Arbeit der Diakonie in Deutschland,

deren Erfahrungen in die Konzeptentwicklung einfließen sollen: schließlich lassen sich die Herausforderungen bei der Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung aufgrund der weltweiten Verflechtungsprozesse nicht mehr strikt nach staatlichen Grenzen voneinander trennen.

Fachpublikationen zum Thema „Soziale Grundsicherung“:

1.) Soziale Grundsicherung – Positionen wichtiger developmentpolitischer Akteure
(Autor: Dr. Markus Loewe, Analyse 01, Art.-Nr. 123 319 018)

2.) Poverty, Social Security and Civil Society in South Africa – Triangulating Transformation
(Autorin: Isobel Frye, Analysis 03, Art.-Nr. 121 319 010)

3.) Sozialgeldtransfers und Millenniumsentwicklungsziele – eine menschenrechtliche Betrachtung
(Autoren: Dr. Rolf Künnemann, Ralf Leonhard)

Download unter:
www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/fachinformationen

Vertrieb von 1.) und 2.)
Diakonisches Werk / Zentraler Vertrieb
Karlsruher Straße 11
70771 Leinfelden-Echterdingen
Tel.: 0711 9021650
vertrieb@diakonie.de

Spendenkonto:
Brot für die Welt
BW Bank Stuttgart
BLZ 600 501 01
Konto-Nr. 500 500 0

Kontakt:
Brot für die Welt
Staffenbergstraße 76
70184 Stuttgart
Telefon 0711/2159 -0
www.brot-fuer-die-welt.de

Im Verbund der
Diakonie

Brot
für die Welt



Eine Frage der Gerechtigkeit:
Soziale Grundsicherung

Brot
für die Welt

Die wirtschaftliche Globalisierung hat die Kluft zwischen Gewinnern und Verlierern weiter vertieft.

Die Folge: Armut, Hunger und soziale Ungleichheit – vor Jahren noch als typische Phänomene der „Entwicklungsländer“ angesehen – wurden weltweite Probleme. Zum internationalen **Nord-Süd-Gegensatz** kommt heute ein **Arm-Reich-Gegensatz** quer durch alle Länder und Kontinente dazu. Die Einkommens- und Vermögenskonzentration hat sowohl zwischen Staaten wie auch innerhalb vieler Länder zugenommen – auch in den klassischen Wohlfahrtsstaaten. Zunehmender Wohlstand geht häufig mit einer Konzentration von Eigentum einher, gerade beim Zugang zu produktiven Ressourcen wie Land oder Wasser, oder er wird durch die Ausbeutung von Arbeitskraft unter widrigsten Arbeitsbedingungen gewonnen.

Armut ist alltägliche Lebenswirklichkeit für Hunderte Millionen Menschen in aller Welt. Ein Fünftel der Weltbevölkerung muss mit einem Einkommen von weniger als einem US-Dollar am Tag auskommen, nahezu die Hälfte der Menschheit mit weniger als zwei US-Dollar. Solche statistischen Angaben zum Tageseinkommen sagen aber noch nicht alles über die konkreten Auswirkungen von Armut auf Frauen, Männer und ihre Familien aus: Es kommt die Erfahrung sozialer Ausgrenzung und fehlender Chancen zur eigenen Lebensgestaltung hinzu. **Arme sind nicht nur arm an Einkommen.** Sie bekommen in der Regel weder Zugang zu produktiven Ressourcen noch zu den politischen Entscheidungsprozessen, um dies zu ändern. Armut bedeutet oft auch, keinen oder nur prekären Zugang zum Arbeitsmarkt zu haben beziehungsweise von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein.

Der Fortschritt bei der Umsetzung des ersten Millennium-Entwicklungsziels (MDG) ist bisher verschwindend gering.



Bis 2015 sollte die Zahl der Menschen, die hungern und die in absoluter Armut leben, halbiert werden. In den vergangenen Monaten ist sie jedoch deutlich angestiegen. Schon jetzt zeichnet sich ab: vor allem die Armen in der Weltgesellschaft werden unter den Folgen der globalen Finanzmarktkrise besonders zu leiden haben.

Für den geringen Fortschritt bei der Überwindung der Armut sind vor allem fehlender politischer Wille, wie auch die Verteidigung von politischen und wirtschaftlichen Eigeninteressen verantwortlich. **„Den Armen Gerechtigkeit“** bedeutet für „Brot für die Welt“ deshalb unter den Bedingungen der Globalisierung einerseits Beistand für die Benachteiligten vor Ort, andererseits Einsatz für eine faire Gestaltung der weltwirtschaftlichen Verhältnisse. Weil diese Entwicklungen weltweit stattfinden und Verarmungsprozesse auch in unserer eigenen Gesellschaft beschleunigen, muss eine Strategie gegen die Armut die weltweite Dimension der sozialen Frage in den Blick nehmen.

■ „Brot für die Welt“ hat den Schwerpunkt auf Programme gelegt, die den Selbsthilfewillen der Armen stärken

und sie darin unterstützen, ungerechte Strukturen zu verändern, die der Entfaltung menschlicher Potentiale entgegenstehen.

Das Prinzip **„Hilfe zur Selbsthilfe“** soll Menschen befähigen, selbstbestimmt ihr Leben zu gestalten, und damit zu einem menschenwürdigen Leben beitragen. Allerdings können wir nicht übersehen, dass es auch eine wachsende Zahl von Menschen gibt, deren Lebenssituation direkte Unterstützung notwendig macht. Dies zählt zu den wichtigsten Erkenntnissen der sogenannten „Hungerstudien“, die „Brot für die Welt“ 2004 in elf Ländern in Auftrag gegeben hatte. **Diese Gruppen sind nur sehr begrenzt selbsthilfefähig** – vor allem Haushalte mit fehlender Arbeitskraft, z.B. Haushalte von alten, alleinstehenden oder behinderten Menschen, aber auch Familien von Waisen, in denen die Großeltern die Haushaltsführung übernommen haben, weil z.B. die ökonomisch aktiven Mitglieder der Familie an HIV/Aids gestorben sind. Auch sind die traditionellen Solidaritätsnetzwerke häufig geschwächt und oftmals nicht mehr in der Lage, die prekäre Situation der Bedürftigen abzufedern. Das Einkommen dieser Familien muss in der Regel durch direkte Transferleistungen stabilisiert werden. Diese Transfers können verschiedene Formen von Dienstleistungen bis hin zu direkten Einkommensübertragungen annehmen. Ziel muss es aber bleiben, diesen Familien und Betroffenen langfristig so zu helfen, **dass die echten Armutsgründe überwunden werden.** Es wird deshalb bei der Ausgestaltung einer jeden Transfermaßnahme darauf ankommen, dass gleichzeitig die Arbeit an den strukturellen Ursachen nicht aufhört. Zentrales Anliegen muss dabei sein, die Kapazitäten von besonders betroffenen Gruppen so zu stärken, dass sie mit den anstehenden Krisen aus eigenen Kräften umgehen können und hierfür genug Ressourcen und Kenntnisse haben.



Die Analyse und Förderung neuer Formen und Instrumente der Unterstützung sind für „Brot für die Welt“ wichtige Ansätze, um die Arbeit noch stärker an den Anliegen besonders armer Bevölkerungsgruppen ausrichten zu können. „Brot für die Welt“ tritt daher mit dem Arbeitsvorhaben „Armut Global“ auch verstärkt für den Ausbau sozialer Grundsicherungssysteme als Instrument zur Armutsbekämpfung ein.